

Medien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **43 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demokratie auf dem Schneidetisch

**Politikerinnen und Politiker
mit Dokumentarfilmern im Gespräch**

FRANZ ULRICH

Ein interessantes, vielversprechendes Experiment hat Erwin Koller, Redaktionsleiter Gesellschaft und Religion beim Fernsehen DRS, gewagt, indem er je vier Politikerinnen und Politiker zu Gesprächen mit vier Dokumentarfilmschaffenden nach Baden eingeladen hat. Das politisch-filmische «Gipfeltreffen» wurde am 26./27. April in Baden für die Sendereihe «Ergänzungen zur Zeit» aufgezeichnet und wird in drei anderthalbstündigen Sendungen im Mai/Juni ausgestrahlt. «Demokratie auf dem Schneidetisch», so der Titel der Sendung, ist auch als Beitrag zum 700-Jahre-Jubiläum der Schweiz gedacht.

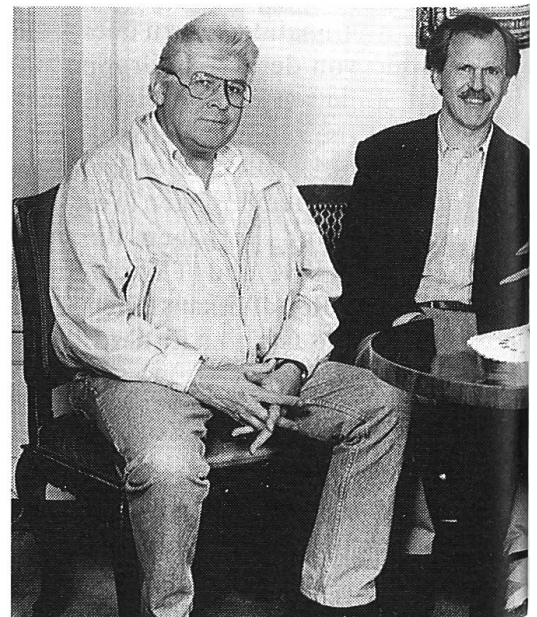
Das Verhältnis zwischen Politikern und Filmschaffenden in der Schweiz war und ist vielfach gestört. Der Kulturboykott im Gefolge des Fichenskandals ist nur ein besonders akutes Symptom eines schwelenden Malaises in der politischen Kultur unseres Landes. Dass zwischen der Welt der Politik und Kultur nicht immer eitel Minne herrscht, ist

zwar durchaus natürlich. Ein gewisses Mass an Spannungen und Auseinandersetzungen kann für beide Seiten nur fruchtbar sein. Aber allzuoft werden kritische Einwände und Stellungnahmen Kulturschaffender von Politikern als unzumutbare Attacken, gar als Nestbeschmutzung abqualifiziert. Die beharrliche Einmischung eines Max Frisch in die «inneren Angelegenheiten» der Schweiz wurden höchst ungnädig vermerkt, und Friedrich Dürrenmatts zum Testament gewordene Rede über die «Schweiz als Gefängnis» ist nicht nur Politikern in den falschen Hals geraten.

Die in der Schweiz immer wieder fehlende politische Streitkultur war insbesondere dann festzustellen, wenn kritische Dokumentarfilme die Gemüter erregten. Die unbequemen Zeitgenossen des Films wurden mit der Verweigerung von Prämien und Auszeichnungen «bestraft», von «Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.» von Richard Dindo und Niklaus Meienberg (1976) bis zu Alexander J. Seilers «Palaver, Palaver» (1990), dem noch letztes Jahr der Zürcher Regierungsrat, der sich in dieser Beziehung schon mehrmals unrühmlich hervorgetan hat, den von der zuständigen Kommission beschlossenen Preis verweigert

hat. Begründet werden solche Strafaktionen von den politischen Behörden jeweils damit, durch eine Auszeichnung werde die von den Filmen geübte Kritik sozusagen amtlich akzeptiert und sanktioniert, obwohl sie für die Behörde unakzeptabel sei. Damit stellen die Politiker jedoch ihre persönliche Meinung über das Recht auf Meinungsäusserungsfreiheit, das zu schützen sie von der Verfassung verpflichtet sind. Ganz abgesehen davon, dass jede Gesellschaft und jeder Staat die Kontroverse so nötig braucht wie der Mensch die Luft zum Atmen, um lebendig und entwicklungsfähig zu bleiben. Die Unterdrückung, Behinderung und Missachtung anderer Meinungen führt zu Stagnation, zur Zementierung von Machtverhältnissen und zum «Verludern» jeden Gemeinwesens.

In Klausur: Alexander J. Seiler, Tobias Wyss, Erich Langjahr und Fredi Murer.



Vor diesem Hintergrund bekommt die Initiative Erwin Kollers und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine ganz besondere Bedeutung. Damit wird auf breiterer Ebene fortgesetzt, was schon früher auf «höchster» Ebene versucht wurde mit dem Gespräch zwischen Max Frisch und Bundesrat Kurt Furgler, 1989 zwischen Peter Bichsel und Bundesrat Flavio Cotti und 1990 zwischen Adolf Muschg und Bundesrat Kaspar Villiger. Dem erneuten Versuch, ein Gespräch zwischen Politikern und Filmschaffenden in Gang zu bringen, liegt jedoch ein anderes Konzept zugrunde, das nicht nur die Gesprächsrunde erweitert, sondern auch eine Diskussion näher an der konkreten politischen Wirklichkeit ermöglichen soll.

Echte Begegnung

Um diese Nähe zur Wirklichkeit herzustellen, wurden vier 1990 entstandene grosse Dokumentarfilme als Rahmen und Anstoss gewählt: Erich Langjahrs «Männer im Ring» (ZOOM 21/90), Tobias Wyss «Die Wahl» (ZOOM 17/90), Alexander J. Seilers «Palaver, Palaver» (ZOOM 17/90)

und Fredi M. Murers «Der grüne Berg» (ZOOM 11/90). Jedem Filmemacher ist eine Politikerin und ein Politiker, die jeweils einer anderen Partei angehören, zugeordnet (Namen der Teilnehmer siehe Kasten). Die vier Gespräche à 45 Minuten haben die gleiche Struktur: Nach einem rund zehnminütigen Ausschnitt aus dem betreffenden Film diskutieren zuerst der Autor und die beiden Politiker, dann wird die ganze Gesprächsrunde miteinbezogen. Zwei Gesprächsrunden von je 45 Minuten werden zu einer 90minütigen Sendung gekoppelt. In einer fünften, abschliessenden Diskussion, an der von Anfang an alle teilnehmen und in der ein Fazit zum Thema «Politische Kultur in der Schweiz» gezogen wird, bildet eine dritte 90minütige Sendung, die auch Ausschnitte aus den vorangegangenen Diskussionen enthält, damit sich neu dazugekommene Zuschauerinnen und Zuschauer besser zurechtfinden.

Die Begegnung in Baden war als *Klausurtagung* gedacht; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren, mit zwei Ausnahmen, die ganze Zeit anwesend. Erwin Koller: «Wenn man 36 Stunden im gleichen Hotel zusammen verbringt, miteinander isst und trinkt, spricht und produziert, dann kann vielleicht eine echte Begegnung stattfinden, bei der ein bisschen mehr geschieht als nur ein gegenseitiger Positionsbezug.» Es sollte verhindert werden, dass bloss vorbereitete Voten und Statements abgegeben werden, wie das bei Politikerinnen und Politikern häufig der Fall ist.

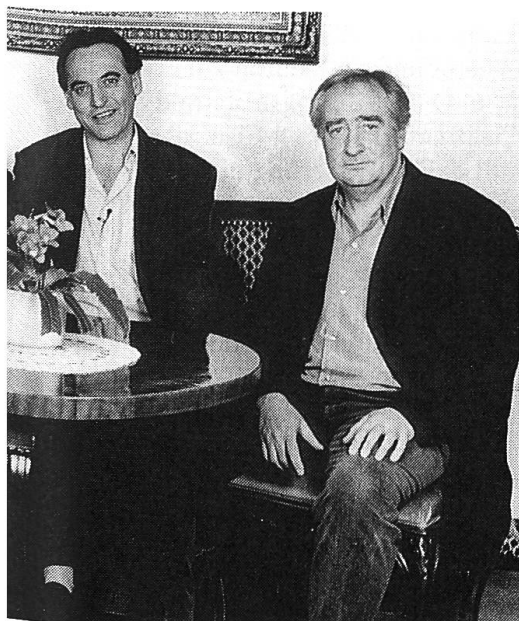
Faire Gespräche

Diese «Gesprächslage» hat zweifellos dazu beigetragen, dass es in Baden zu einer intensiveren Auseinandersetzung als üblich gekommen ist. Allerdings ist es

nicht allen gleicherweise gelungen, die eingeschliffenen Rollen des politischen Repräsentanten abzulegen, wie etwa der Beginn der Diskussion über «Die Wahl», zeigt, wo man sich mitten in einem zäh geführten bernischen Wahlkampf wähnt. Übrigens dürfte die Beobachtung nicht ganz falsch sein, dass es den Männern (meist) schwerer als den Frauen fällt, über ihren Schatten bzw. ihre Rolle zu springen.

Da zum vornherein keine Gesprächspartner eingeladen waren, von denen nur ein unergebiger Stellungskrieg zu erwarten war, verliefen die Gespräche fair und offen, man war bestrebt, einander wirklich zuzuhören. Umso auffälliger die Passagen, in denen auf ganz konkrete Fragen ein Vorhang aus Phrasen folgte, oder wenn mit politischer Rhetorik Probleme und Gegensätze harmonisiert und zugewedet werden. Ich hüte mich jedoch, hier den Verlauf und Inhalt der Gespräche zu verraten, einerseits um nicht die Neugier auf die Sendungen zu beeinträchtigen, andererseits um zu vermeiden, über Diskussionsthemen zu berichten, die dann in der Sendung fehlen, da sie herausgeschnitten werden mussten, weil alle Gespräche länger dauerten, als die zur Verfügung stehende Sendezeit. Das Spektrum der diskutierten Themen war gross und immer wieder spannend und umfasste einige der brennendsten aktuellen politischen Fragen: Frau und Politik, politische (Un)Kultur, Armee und Friedenspolitik, Kernkraftwerke, Schweiz und Europa und vieles mehr.

Dagegen gibt es einige Fragen zur Konzeption der Sendungen. Da anzunehmen ist, dass die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer die Filme noch nicht gesehen haben, genügen die Filmausschnitte zu Beginn jeden Gesprächs vielleicht nicht, um



sie genügend ins Bild über die Thematik der Filme zu setzen. Wie seinerzeit bei «Telearena» bekommt man manchmal das Gefühl, ein in sich geschlossenes Werk werde als Diskussionsauslöser missbraucht und unter seinem Wert verheizt. Ein anderes Problem zeigte sich bei der «Gesprächsdynamik»: Erwin Koller wird als souveräner Gesprächsleiter wohl auch hier die Erfahrung gemacht haben, dass die Gespräche desto flüssiger und dynamischer waren, je weniger sich daran beteiligten. Bei einer Teilnehmerzahl von zwölf ist wohl eine oberste Grenze erreicht, bei der ein lebendiges Gespräch noch stattfinden kann. Man wird aus den gemachten Erfahrungen Konsequenzen für künftige Sendungen ziehen. Dass weitere folgen werden, ist sehr zu hoffen.

Ein Kino ins Bundeshaus!

Dass die «Badener Klausur» nützlich war, steht für mich ausser Zweifel. Es dürfte gelungen sein, auf beiden Seiten allenfalls vorhandene Vorurteile abzubauen, bei den einen mehr, bei den andern weniger. Aus der Perspektive der Filmemacher dürfte es besonders wichtig sein, dass es ihnen ein Stück weit gelungen ist, den Politikern den kulturpolitischen Stellenwert des Dokumentarfilms für die kritische Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der schweizerischen Wirklichkeit nachzuweisen. Es gehört zu den Vorzügen der Schweizer Dokumentarfilme, insbesondere auch der vier hier eingesetzten Beispiele, dass sie nicht Agitation betreiben, keine Thesenfilme sind, nicht eine bestimmte Botschaft einhämmern wollen. Jeder der vier Filme ist eine Art politischer «Feldarbeit», mit der die Autoren sich über ein Thema, ein Problem kundig machen, um es aus

Demokratie auf dem Schneidetisch

Ergänzungen zur Zeit/Matinée im Fernsehen DRS
Moderator: Erwin Koller

12. Mai, 11.00, Teil I:

«Männer im Ring»

Anita Dörler, Journalistin, St. Gallen, kandidiert im Herbst auf der Landesring-Liste für den Nationalrat

Otto Schoch, Rechtsanwalt, Herisau/AR, Ständerat FDP

Erich Langjahr, Root/LU, Filmautor

«Die Wahl»

Rosmarie Bär-Schwab, Muri/BE, Nationalrätin Die Grünen

Peter Schmid, Bern, Regierungsrat SVP

Tobias Wyss, Zürich, Filmautor

26. Mai, 11.00, Teil II:

«Palaver, Palaver»

Monika Stocker, Sozialarbeiterin/Erwachsenenbildnerin, Zürich, Nationalrätin Die Grünen

Ernst Mühlemann, Direktor des Ausbildungszentrums Schloss

Wolfsberg, Ermatingen/TG, Nationalrat FDP

Alexander J. Seiler, Grüningen/ZH, Filmautor

«Der grüne Berg»

Esther Bürer, Sekundarlehrerin, Schaffhausen, Ständerätin SPS

Josef Iten, Rechtsanwalt, Hergiswil/NW, Nationalrat CVP

Fredi M. Murer, Zürich, Filmautor

5. Juni, 22.20, Teil III:

Schlussdiskussion mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Die drei Sendungen werden voraussichtlich im September auf 3SAT wiederholt.

einer klaren persönlichen Stellung heraus, aber fair und transparent darzulegen. Weil solche «Tiefenbohrungen» Wirklichkeitsmaterial zutage fördern, Meinungen, Bedürfnisse, Ängste und Sorgen der Bürgerinnen und Bürger deutlich machen, kann es für Politikerinnen und Politiker nur nützlich sein, wenn die Filme von ihnen als Mittel der Aufklärung über die «Befindlichkeit» der Menschen, für die sie Politik machen, zur Kenntnis genommen werden.

Auf den Einwand der Politiker, es sei schwierig, diese Filme überhaupt zu sehen, wenn sie nicht im Fernsehen gezeigt würden, wurden sie auf die schlechte Abspielsituation für Dokumentarfilme aufmerksam gemacht,

weil die Bereitschaft zum Programmieren von Dokumentarfilmen gering ist und weil durch das Verschwinden von Kinos auf dem Land und in Kleinstädten die Abspielmöglichkeiten zurückgehen. Dem Bildungsnotstand der Politiker in Sachen Film könnte mit der Realisierung eines Vorschlags von Alexander J. Seiler abgeholfen werden: Damit die Parlamentarierinnen und Parlamentarier während der Sessionen im Zeitalter der Bildmedien nicht nur auf die Lektüre von Zeitungen angewiesen bleiben, soll im Bundeshaus ein Parlamentarierkino eingerichtet werden. Wer weiss – im Zuge der geplanten Parlamentssession könnte vielleicht auch dieser Vorschlag auf Interesse stossen... IIII